

02|17

we act. others just watch.

Die aktuellsten Mudiros News



mudiro
we act. others just watch.

In dieser Ausgabe

Wir bleiben aktiv	3
Augenärzte für den Norden Namibias	4
Publireportage - Gerold Schlegel AG	8
Biken für einen guten Zweck	10
Sponsoren	15

Projekt: Barbara Müller
Redaktion: Swetlana Avdimetaj
Bilder: Team Mudio
Grafik/Layout: Christoph Habegger

Wir bleiben aktiv...

Mudiro is on the road – im März 2017 starteten der ehemalige Botschafter, Herr Ruedi Bärffuss und der Tropenmediziner Martin Weber mit unseren Mudiro-Ambulanz-Fahrzeugen durch. Sie überführten die in Südafrika hergestellten Seitenwagen-Motorräder von Windhoek in den Norden Namibias. Gefeierte wurde dies mit einem grossen Fest und zusammen mit dem „Schweizer Club Namibia“. Diese Aktion verkörpert eine wertvolle Ergänzung der Mudiro-Aktivitäten im Norden Namibias. Lesen Sie dazu mehr über dieses einmalige Erlebnis im ausführlichen Bericht von Herrn Baerfuss und Weber. Auch unser Fieldteam vom März / April war wieder fleissig. Mit dem Kinderchirurgen Prof. Dr. med. Oscar Illi konnten wir einen erfahrenen Chirurgen für uns gewinnen. So profitierte das Spital Rundu und seine kleinen Patienten von der jahrelangen Routine des erfahrenen Chirurgen. Mit Unterstützung der Anästhesistin Kathrin Reinhold konnten wir vielen Kindern (der kleinen Patienten) helfen.

Die beiden Physiotherapeuten, Sara Hofer und Thomas Hermann, nahmen als erstes Team im Bereich Physiotherapie die Arbeit im Spital Rundu auf. Es war eine spannende und intensive Zeit für die beiden. Konnten sie doch in sehr kurzer Zeit Eindrückliches bewegen. Einen ausführlichen und eindrücklichen Bericht können Sie auf unserer Homepage www.mudiro.com nachlesen. Seit jeher ist das soziale Engagement für Mudiro eines der wichtigsten Ziele. Auch und gerade in diesem Bereich sind Weiterentwicklungen im Gange und nehmen langsam Form an. Ebenfalls auf der Homepage lesen Sie mehr über unsere Projekte. Selbstverständlich werden wir Sie, wie immer, auch in den nächsten Magazinen darüber informieren.

Ihre Barbara Müller



Augenärzte für den Norden Namibias

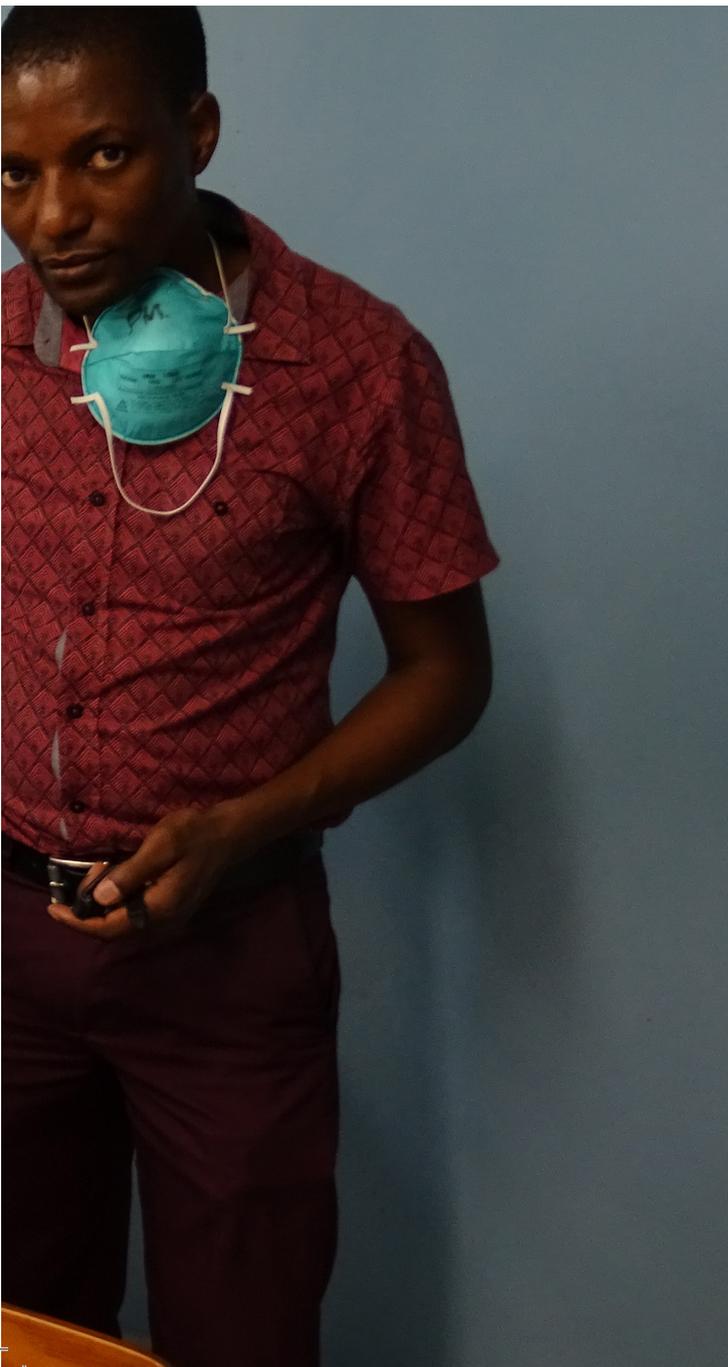
von Corina und Andres Klaeger

Das Gebiet im Norden Namibias entlang dem Kavango River ist nach der Agglomeration um die Hauptstadt Windhoek das bevölkerungsreichste Gebiet Namibias. Es gibt dort keinen Augenarzt. Alle Augenärzte praktizieren im 700km entfernten Windhoek und das sind auch nur etwa 10. Wir wussten, dass die Deutschen im 2015 diverse topmoderne Augengeräte für das State Hospital in Rundu gespendet haben, aber es war nicht klar, inwieweit sie überhaupt benutzt wurden. Unsere Aufgabe war es, die Kompetenzen der Augenstation in Rundu zu erhöhen.



Die augenmedizinische Versorgung erfolgt dort durch drei in Augenheilkunde praktisch ausgebildete sog. Clinical Officers in der Eye Clinic des State Hospitals von Rundu. Die Clinical Officers sind sehr engagiert und gut ausgebildet, was die Krankheiten der Vorderen Augenabschnitte anbelangt, z.B. die Versorgung von Infektionen der Augenoberfläche, was ein häufiges Problem ist. Erkrankungen der hinteren Augenabschnitte wie Glaukom oder der Netzhaut sind untersuchungstechnisch schwieriger zu erkennen und kommen deswegen zu kurz. Entsprechende Problemfälle müssen ausserdem in die 700 km entfernte Augenklinik in Windhoek überwiesen werden. Ein

Clinical Officer Paulus mit glücklichem Patient mit einer Sonnenbrille aus der Schweiz



banales Problem wie ein Nachstar nach Staroperation (Eingriff wegen trüber Linse), kann dadurch erneut zu massiver Sehbehinderung führen.

Barbara, unsere Koordinatorin, konnte schon im Vorfeld mit den Clinical Officers abklären, welche Bedürfnisse sie haben und was sie sich von uns wünschen. So konnten wir eine Menge von Brillen, ophthalmologischen Geräten, Computer und Büchern mitbringen, die einerseits von uns stammten und andererseits dank sehr grosszügiger Spenden seitens der Industrie herrührten.

Wir spendeten ein Spaltlampenbiomikroskop sowie eine Funduskamera zur Fotografie des Augenhintergrundes. Damit kann die Netzhaut und der Sehnerv gut eingesehen und dokumentiert werden, dank dem ebenfalls mitgebrachten Computer mit entsprechender Software. Das ermöglicht eine bessere Überwachung von Glaukomen und Netzhauterkrankungen wie diabetische Retinopathie, Erkennen von Netzhautablösung etc. Weitere Instrumente und einige tausend Lesebrillen erhielten wir von Sponsoren. Die Alterssichtigkeit ist gerade in einem Land mit grosser Bürokratie ein erhebliches Hindernis, wenn praktisch niemand eine Lesebrille besitzt. Der Import dieser Hilfsmittel war alles andere als einfach und nur dank einem Grosseinsatz unserer Koordinatorin Barbara möglich.

Wir diskutierten Fälle und gaben Teachings auf der Basis von Problemen von Patienten, die in die Augenklinik Rundu kamen. Da der Patientenandrang gross und ein Teil der Mannschaft ferienabwesend war, blieb wenig Zeit für ausführlichere Teachings. Damit keine zu grossen Staus im Wartebereich der Klinik entstanden, halfen wir beim Untersuchen der Patienten mit. Entschädigt wurden wir durch die offene und lebenswürdige Art der Clinical Officers, die unsere Diskussionen und Empfehlungen sehr offen entgegennahmten und auch umsetzten, und die herzerwärmende Dankbarkeit und Geduld der Patienten. Es war in diesem Sinne auch ein Erfahrungsaustausch.

Nicht nur die Diskussion von Krankheiten war angezeigt: Einfache Reparaturen von vorhandenen Instrumenten, die vorher nutzlos herumstanden, die Organisation der Augenapotheke oder die Einführung von effizienten Medikamenten, die in Namibia erhältlich waren, aber nicht eingesetzt wurden. Der gespendete Projektor von Sehzeichen konnte erst benutzt werden, nachdem wir das Umrechnen der Sehschärfeangaben auf die dort übliche Version instruiert hatten. In Zusammenarbeit mit der Tuberkulose Klinik bemühten

wir uns um ein rechtzeitiges Augen-Screening von Patienten mit bestimmten Tuberkulose-Medikamenten, die zur Erblindung führen können, wenn sie zu lange gegeben werden. In Zusammenarbeit mit dem lokalen Optiker Geschäft konnten wir die mitgebrachten Korrekturbrillen einer neuen Verwendung zuführen. Der Grossteil der Bevölkerung im Norden Namibias ist sehr arm und kann sich keine Brille leisten. Darum ist das Fehlen einer Brille, wie auch sonst in der dritten Welt, nebst dem Grauen Star, eine Hauptursache für eine Sehbehinderung. Dank den Tausenden von mitgebrachten Fertiglensebrillen konnten wir bei unzähligen Patienten ein Strahlen des Gesichtes bewirken, wenn sie in der Nähe wieder etwas gut erkennen konnten. Die halbe Mannschaft der Administration des Spitals kam ins Augenzimmer gepilgert, nachdem es sich herumgesprochen hatte, dass wir Lesebrillen hatten. Vielleicht konnten wir so die Effizienz der Spitaladministration steigern.

Wir erwarteten mehr Augenerkrankungen durch bei uns nicht vorkommende infektiöse Tropenkrankheiten. Das kam eher wenig vor, dafür war ein grosses Problem, dass die Patienten sich mit ihren Krankheiten oft erst in einem weit fortgeschrittenen Stadium vorstellen, was einerseits eine Frage der Einstellung gegenüber Krankheiten, respektive Schicksalsschlägen im allgemeinen war, aber natürlich auch einen Zusammenhang mit der enormen Unterversorgung an Augenärzten hat. Wir sahen insgesamt unglaublich viele blinde Augen, z.B. erschreckend viele, die durch Gewalteinwirkung zerstört wurden. Das komme über die Festtage gehäuft vor, so hatten wir vielleicht eine besondere Zeit erwischt. Ausserdem sahen wir viele blinde Augen wegen getrübter Hornhaut nach Infektionen, wie sie auch bei uns vorkommen, oder durch UV-bedingte Hornhautschädigung, wie es in den Tropen typisch ist. Daneben natürlich eine Unmenge von Patienten mit Grauem Star, die auf eine Cataractoperation warten. Die Glaukome (grüner Star, Schädigung durch erhöhten Augendruck) werden erst erkannt, wenn die Patienten zumindest an einem Auge praktisch nichts mehr sehen. Weiter begegneten wir den Folgen der Behandlungen der Traditional Healers, die mit ihrem grossen Einfluss nicht nur eine adäquate Therapie verzögern, sondern mit ihren Methoden auch immer wieder Patienten ins Jenseits befördern, weiter begegneten wir bürokratischen Hindernissen und Menschen, die von ihrem Ansehen oder ihrem Einfluss nichts abgeben wollen und deswegen blockieren.

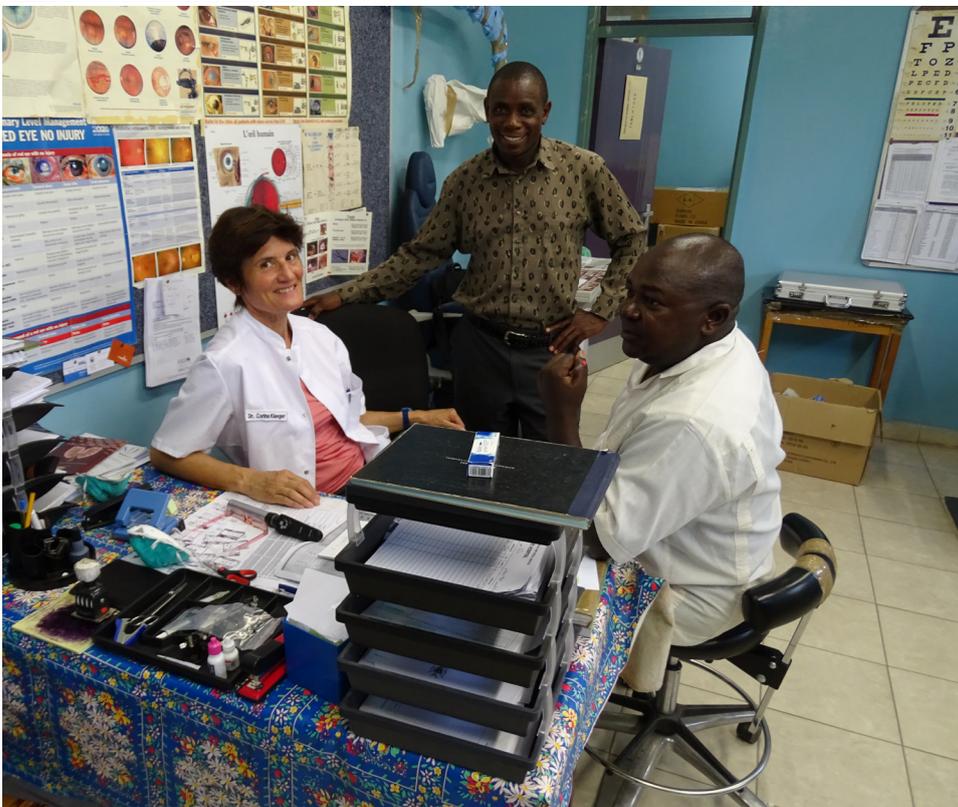
Mit uns war ein weiteres Ärzte-Ehepaar aus der Schweiz zu dieser Zeit im Einsatz. Judith und Stephan unterrichteten Ultraschalldiagnostik. Wir genossen die Zeit mit ihnen und gewannen neue Freunde. Der Gedankenaustausch über die Fachgrenzen hinaus war für uns sehr wertvoll. Wir fühlten uns von Barbara gut betreut und verbrachten eine spannende und schöne Zeit in einem aufgestellten Team.

Insgesamt war der Namibia-Einsatz für uns eine grosse und wertvolle Erfahrung. Flexibilität und Anpassung an immer wieder neue Situationen ist bei solchen Einsätzen gefragt. Punkto Einsatz und Flexibilität ist Barbara nicht zu überbieten. Grossartig war auch die Möglichkeit von Gesprächen mit der Spitalleitung, leitenden Ärzten und führenden Gesundheitspolitikern, die sehr offen waren. Vieles bleibt noch zu tun, und in unsern Köpfen entstehen Visionen, wie man das anpacken könnte. Z.B. die ständige Tätigkeit eines Augenchirurgen oder eines entsprechenden Teams im Norden von Namibia würde der Bevölkerung dort massiv helfen. Wir hoffen auf Engagement und Unterstützung durch weitere ophthalmologische Kollegen.

Alles in allem sind wir mehr als zufrieden mit dem, was wir erreichen konnten. Es war mehr, als wir im Vorfeld erwartet hatten, dies auch vor allem durch die Lebenswürdigkeit und Offenheit des dortigen Personals und der Spitalleitung von Rundu.

Corina & Andres Klaeger





Oben: Andres Klaeger bei der Arbeit mit der Spaltlampe
Links: Freudestrahlen bei Andres, weil die mitgebrachte Kamera funktioniert
Rechts: Corina Klaeger während der Untersuchung
Unten: Diskussion mit den beiden Clinical Officers

Sinnvoll wirken - Leidenschaften pflegen – Zeit haben für Spass – kann ich mir das leisten?



Können Sie! Ich begleite Sie auf Ihrem Weg.

Im heute von Unsicherheit und Schnelligkeit geprägtem Umfeld fokussiere ich mich auf das Wesentliche: soviel wie nötig, sowenig wie möglich.

Durch meine unkonventionelle Herangehensweise erkennen meine Kunden bisher ungenutzten Handlungsspielraum.

Kunden der Gerold Schlegel AG müssen nicht zwingend Geld haben. Wichtiger ist, wie und für was sie sich in ihren Lebensphasen entscheiden: welche Risiken sie selbst tragen, versichern oder finanzieren.

Eigenes Erleben und selbst mitgestalten.

- Finanzthemen aus anderen Perspektiven betrachten,
- knifflige Themen in Familie und Beruf haben meistens mit Menschen zu tun,
- meine weiteren Mittel neben Geld bewusst einsetzen

Dies sind Beispiele für Themen, bei denen ich Sie unterstütze.

Bezüglich Geldanlage können Sie die konservative (mit BVG vergleichbare) oder die risikofreudigere Strategie übernehmen, die ich bereits umgesetzt habe.

Wenn keine der beiden passt, kann jede andere Anlagestrategie abgebildet werden.

Ausgangslage - meine stark vereinfachte Sicht zu Wirtschaft und Geldanlage.

- Wirtschaften steht heute Kopf:
- Zins, der Preis für das Geld:

- Bewertung:

- Entwertung:

- Inflation:

mehr Schulden sowie Ausgaben und weniger Einnahmen sind sexy. ist manipuliert und verführt Menschen, Firmen und Staaten dazu, leichtsinnig Projekte zu finanzieren die sonst unfinanzierbar wären. das Geld z.B. der Schweizer Nationalbank (SNB) fließt in die Kapitalmärkte oder Immobilien. Die meisten Anlageklassen sind überbewertet (Robert J. Shiller, Nobelpreis). Den Schweizer Franken schwächen ist Geldentwertung. Der Vermögensdiebstahl des Staates am Volk wird legitimiert. Bei der Messung sind die stark gestiegenen Preise (Immobilien etc.) ausgeschlossen.



Lösungsansätze der Geldanlage 2017ff.

- Erhöhung der Schutzvorkehrungen zu Gunsten der Anleger: Konkurs, Reserven, Risiko, Sicherheit
- Kosten der Depotbank zur Bewirtschaftung sind mindestens 50% reduziert
- 4 KMU-Anbieter sind Vermögensverwalter. Ausgewählt in 12 Jahren aus über 30 Anbietern (FOREM AG)
- Traditionelle Anlagen inklusive Obligationen sind fast alle ausgeschlossen - zu hohe Bewertung
- 4 gleiche Teile in der Anlagestrategie: Bargeld, Aktien, Edelmetalle, Inflation
- Ausstiegskosten sind geklärt



Zeit – eine wertvolle Ressource.

In einfachen Verhältnissen aufgewachsen, ging ich nach der Kochlehre in die weite Welt – Afrika. Es war eine fantastische, lehrreiche und unruhige Zeit 1985 in Südafrika und Südwestafrika.

Die 30 Jahre in der Finanzbranche (davon 19 Jahre selbstständig) waren im Fluge vorbei. Die Zeit der Zertifikate, Fachtitel und Diplome habe ich hinter mir, sowohl national wie international.

2003 entschied ich, meine Leidenschaften zu pflegen: meine Arbeit, reisen, Seitenwagen fahren und bauen, alles rund um Essen/Trinken, Live-Konzerte. Der Start war harzig. Widerstände zu Hauf. Hartnäckigkeit und Ausdauer halfen.

Verblüffend war, je konsequenter ich meine Prioritäten umsetzte, desto einfacher ging es.

Stärken zu stärken setzt sich bei mir durch.

Nach diesem Grundsatz wähle ich meine Vermögensverwalter sowie Banken und Berater aus. Mir ist heute klar: Banken haben ihre Stärke in der Administration, Ressourcen und der vielen IT für administrative Arbeiten.

Ich habe persönlich meine Lebenshaltungskosten reduziert. Was ich nicht als Lohn beziehe, geht an Projekte wie Mudirow. Das hat übrigens 2014 im Januar auf dem Flughafen in Windhoek begonnen – als ich zufällig Barbara Müller am Zoll traf.

Ich fördere und arbeite gern mit «Projekten + Persönlichkeiten». An meinen Veranstaltungen lernen Sie diese kennen sowie deren Zusammenhänge zu Finanzthemen.



Wann beginnen Sie, Ihre Leidenschaften zu pflegen?

Ich begleite Sie in der Priorisierung Ihrer Ziele, der Auswahl der Strategie und der Anlage Ihres Vermögens, welche Sie mit meiner Anleitung und wenig Aufwand selbst übernehmen. Die Verantwortung haben Sie so oder so, Kleingedrucktem sei Dank.

Gerold Schlegel
Gerold Schlegel AG, Gutenbergstrasse 21, PF, 3001 Bern
031 711 52 54, a-z@financialcoach.ch

Aktuelle Termine zu Veranstaltungen unter financialcoach.ch



Biken für einen guten Zweck

von Ruedi Bärfuss

«Kommst Du mit?» fragte mich mein Freund und Arzt Tinu Weber im Herbst 2016 im Bistro in Bern. Die Idee war, zwei einfache Ambulanzfahrzeuge nach Nordnamibia zu fahren, um sie dort dem Bezirksspital Andara zur Verfügung zu stellen. Spontan sagte ich ja.



maedizo



Die Mudiro-Ambulanzmotorräder mit Ruedi Bärffuss und Tinu Weber

Geplant wurde das Ganze in Zusammenarbeit mit der Schweizer NGO Mudiro, mit Sitz in Münsingen BE, die sich unter der Leitung von Barbara Müller seit mehreren Jahren im Gesundheitswesen im nördlichen Namibia engagiert. Mudiro koordiniert mehrwöchige Einsätze von erfahrenen Schweizer Ärzten und Gesundheitsfachleuten, die wertvolle Beiträge zum Betrieb und zur Schulung in zwei regionalen Spitälern in Andara und Nyangana sowie im grösseren Provinzspital in Rundu leisten. Den Dorfgemeinschaften in der Umgebung, zu denen auch Buschmänner (San people) zählen, könnten die beiden Bezirksspitäler noch vermehrt dienen, wenn der Transport von Patienten rasch und auf kostengünstige Weise bewerkstelligt werden könnte.

Zu diesem Zweck bestellten wir bei der Ranger Production Company Ltd im südafrikanischen King Williams Town zwei neue e-Ranger. Der e-Ranger ist ein einfaches Motorrad chinesischen Ursprungs, das in Südafrika mit einem soliden Seitenwagen versehen wird, der für den Transport von sitzenden oder sogar liegenden Patienten konzipiert ist. Dank grosszügigen Spenden einer Schweizer Stiftung und eines befreundeten Ehepaars sowie dank einem improvisierten Crowd Funding im Freundeskreis konnten die beiden

Fahrzeuge im Wert von knapp 15'000 US Dollar praktisch vollständig finanziert werden. Hier nochmals ein herzliches Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender.

Unser Team setzte sich wie folgt zusammen: Tinu Weber, erfahrener Arzt und Kenner von humanitären und entwicklungspolitischen Zusammenhängen, Initiator des Ganzen, seine Partnerin Augusta Theler, jüngere, aber ebenso beschlagene Gesundheitsfachfrau (Hebamme) mit viel Erfahrung in der dritten Welt, und ich, pensionierter Diplomat mit etlichen Dienstjahren im südlichen Afrika. Wir drei bildeten ein ausgezeichnetes Team. Es wurde viel gelacht, diskutiert, gegessen und getrunken; wir haben diese ungewöhnliche Reise sehr genossen. In Erinnerung bleiben ganz besonders die zahlreichen spannenden Begegnungen: mit lokalen Leuten, die wir nach dem Weg zur Lodge oder zur Tankstelle fragten, mit unglaublich geschickten Mechanikern und Elektrikern, die uns bei Problemen mit den Motorrädern teilweise mit einfachsten Mitteln halfen und meist jede Entschädigung zurückwiesen. Schliesslich auch mit aussergewöhnlichen und teilweise leicht skurrilen Betreibern der Restaurants und Lodges, die uns oft ihre bemerkenswerten Geschichten erzählten

Aber zurück zum Start: Mitte März 2017 trafen wir nach einem Air Namibia-Direktflug ab Frankfurt in Windhoek ein, wo die beiden e-Ranger bereits auf uns warteten. Per Lastwagen aus Südafrika kommend, waren die beiden Fahrzeuge nach einiger bürokratischer Akrobatik am Zoll bei Schweizer Freunden ausserhalb Windhoeks angelangt. Anlässlich einer Cheese Party mit etlichen Mitgliedern der Schweizer Kolonie in Namibia wurden die Seitenwagen-Motorräder den beiden Piloten anvertraut. Tinu Weber machte seinen Seitenwagen zum Passagierabteil (Economy) für seine Partnerin Augusta, während mein Vehikel das ganze Gepäck übernahm.

Am Samstag, 18. März 2017, starteten wir von Windhoek Richtung Norden via Okahandja, fuhren dann westlich nach Karibib und weiter nördlich nach Omaruru, eine gemächliche Fahrt über lange 273 Kilometer, alles auf asphaltierten Strassen. Ein paar Regentropfen kurz vor Karibib, ansonsten war das Wetter während der ganzen Woche schön und heiss. Bei Sonnenuntergang trafen wir in der komfortablen Ashana Lodge in Omaruru ein und nach einer Dusche, einem kühlen Bier und einem guten Nachtessen folgte ein tiefer Schlaf. Diese und die weiteren Lodges wurden von Hotelplan in Laupen gebucht, was wesentlich zum Erfolg der Reise beitrug. Die nächste Etappe führte uns westwärts durch herrliche Landschaften über 160 km zum Teil sehr strapaziöse, kaum befahrene Schotterstrassen via Uis zur Lodge White Lady Brandberg. Eine ausgedehnte und entspannende Mittagspause mit einem leckeren Salat verbrachten wir im Café Green Cactus in Uis, einer grünen Oase mit spannenden Kunstwerken und einem prächtigem Garten.

Gewisse periphere Teile der Motorräder waren den strassenbedingten Vibrationen nicht gewachsen. So entschwand an meinem Motorrad das Nummernschild auf Nimmerwiedersehen. Der solid wirkende Nummernschild-Halter samt Nummernschild, alles aus Kunststoff, brach während der holprigen Fahrt ab und war trotz intensiver Suche im Kies und Sand der buckligen Piste nicht mehr aufzufinden. Auch die Rückspiegel lösten sich, konnten aber wieder fixiert werden. Der dritte Tag führte uns, wiederum auf 125 km Schotterstrasse durch eine schöne Landschaft, nach Khorixas, wo wir im iGowati Country Hotel bestens untergebracht waren. Immer wenn es eigentlich sehr gut lief, überraschte uns Tinus Motorrad mit Schwierigkeiten bei der Benzinzufuhr (Dampfblasenbildung?). Manchmal half eine Rast, der Motor kühlte etwas ab, manchmal schütteten wir, bei halbvollem

Tank, etwas Benzin nach und - siehe da - der Motor zeigte sich wieder willig. Am Ziel hat sich dann bestätigt, dass der Vergaser einen leichten, aber eigenwilligen Defekt hatte.

Die vierte Etappe von Khorixas nach Outjo war vielleicht die müheloseste, nur 125 km, alles auf geteilter Nebenstrasse durch eine reizvolle Landschaft. Frühe Ankunft in der schönen Lodge Sophienhof, wo wir zwei Nächte blieben. Am nächsten Tag blieben die Motorräder stehen, während wir einen von der Lodge organisierten Tagesausflug in den berühmten Etosha National Park unternahmen. Der exklusiv für uns drei bereitgestellte Toyota Landcruiser erinnerte entfernt an ein geländegängiges khakibeiges Papa-Mobil, pilotiert von einem kundigen Ranger. Nach einem Zwischenhalt in Okaukuejo, Zentrum des Parks, führte uns der Ranger auf staubigen Wegen in die topfebene Umgebung, wo wir Giraffen, Zebras, zahlreiche Antilopen und Vögel zu Gesicht bekamen. Fairerweise muss gesagt werden, dass sowohl die Jahreszeit, unmittelbar nach einer intensiven Regenperiode, als auch die Tageszeit (Mittag), für Tierbeobachtungen nicht optimal waren.



Rastplatz unterwegs...

Am sechsten Tag verschmähten wir (Vorahnung?) die Schotterstrasse C 39 nach Otavi und hielten südöstlich nach Otjiwarango, dann nordöstlich via Otavi Richtung Grootfontein. Die neue Strecke war länger, aber durchgehend asphaltiert. Rund 70 km vor Grootfontein, in der Nähe des bedrohlich klingenden Ortes Kombat geschah es: Die Hinterradaufhängung von Tinus Motorrad war gebrochen, doch glücklicherweise konnte er rechtzeitig anhalten. Durch Freunde in Windhoek gelang es, einen Abschleppdienst in Grootfontein zu organisieren. Anderthalb Stunden später war der Trailer samt Zugfahrzeug da, Tinus Motorrad wurde aufgeladen und ich fuhr allein Richtung Grootfontein weiter. Bald wurde es dunkel und ich bewegte mich in finsterner Nacht allein auf unbekannter Strecke, etwas, das wir eigentlich unbedingt vermeiden wollten. Doch alles ging gut, eingangs Grootfontein erwartete mich Tinu mit dem Fahrer des Abschleppfahrzeugs und führte mich zum ausserhalb gelegenen B&B Tigerquelle. Dort bekamen wir ein vom Hausherrn selber zubereitetes hervorragendes Nachtessen und eine komfortable Unterkunft. Bereits um 10.00 Uhr am nächsten Tag war das Motorrad (gut und günstig) repariert und kurz nach Mittag nahmen wir, erneut bei grosser Hitze, die endlose Gerade Richtung Rundu (275 km) in Angriff. Gegen Abend hatte es in Rundu gerade zu regnen aufgehört, so dass wir uns über die letzten 8 Kilometer über eine nasse, teilweise überschwemmte und verschlammte Piste bis zur modernen Kaisosi River Lodge kämpfen mussten. Jetzt sahen die beiden Vehikel aus, als hätten sie gerade die Dakar-Rallye überstanden.

Bestens ausgeruht nahmen wir am Samstag die letzte Etappe nach Andara in Angriff, immerhin nochmals 180 Kilometer. In der Mobola Lodge gab es ein Wiedersehen mit Barbara Müller und wir lernten auch gerade ihr neues Team von Ärzten und Physiotherapeuten kennen. Bei der Bootsfahrt auf dem Kavango Fluss bei dramatischem Sonnenuntergang waren die Töffstrapazen rasch vergessen. Sonntag war der grosse Tag: Nach einer kurzen Verschiebung von der Lodge nach Andara galt es ein Fest für die lokale Bevölkerung vorzubereiten. Anlässlich einer kleinen Zeremonie mit den Verantwortlichen des Andara District Hospitals und lokalen Würdenträgern sowie rund 200 Anwohnern wurden die inzwischen gewaschenen und glänzenden Motorräder offiziell vorgestellt. Mit unseren Ambulanztöffs hatten wir während einer Woche von Windhoek bis Andara mit allerlei Umwegen 1'498,1 km zurückgelegt, nun standen sie im Hof des Spitals. Zu Beginn der Reise erreichten wir

Durchschnittsgeschwindigkeiten von vielleicht 40 km/h, später, als die Motoren einigermaßen eingefahren waren, machten wir 50 km/h oder etwas mehr. Spätestens nach anderthalb oder zwei Stunden war aber jeweils eine Pause fällig, neben Trinken, Essen und Beinestrecken ging es dabei auch um die fotografischen Beutezüge unserer Begleiterin.

Zurück nach Andara: Hier kümmerte sich ein lokaler, technisch versierter Partner von Mudirol sofort um die kleineren und grösseren Reparaturen an den Töffs und setzte sich in Verbindung mit dem Hersteller in Südafrika. Dieser zeigte sich kulant, schickte umgehend und kostenlos die benötigten Ersatzteile und vor wenigen Tagen versicherte mir unser Mann vor Ort, dass die beiden Motorräder wieder in neuwertigem Zustand seien. Nun können die Überbringer sowie die grossherzigen Sponsoren dieser Ambulanzfahrzeuge nur hoffen, dass die sorgfältig ausgewählten lokalen Fahrer gut geschult werden und umsichtig mit den Fahrzeugen umgehen. Vor allem muss Mudirol dafür sorgen, dass die Motorräder technisch überwacht und gut unterhalten werden. Unter diesen Prämissen dürfte mit diesem Projekt ein bescheidener, aber nachhaltiger Beitrag zu einer besseren Gesundheitsversorgung in diesem abgelegenen Teil von Namibia geleistet worden sein.



oben: Präsentationszeremonie in Andara
unten: die Route und unterwegs in den Norden



Herzlichen Dank unseren Sponsoren

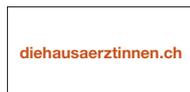
Platinsponsoren



Goldsponsoren



Silbersponsoren



Sind Sie interessiert an einem Sponsoring?
Kontaktieren Sie Frau Barbara Müller: 079 514 19 75



Spendenkonto
Projekt Mudiro
CH 67 8081 1000 0051 5197 0
Raiffeisenbank
Kiesental Münsingen

mudiro[®]

we act. others just watch.

Verein Mudiro
CH-3110 Münsingen
info@mudiro.com
www.mudiro.com